

Den Moralisten waren ja schon einige Texte aus der altchristlichen Literatur bekannt, in denen die Abtreibung als Sünde gebrandmarkt war. Die vorliegende Arbeit geht aber weit darüber hinaus und bietet so eine wertvolle Bereicherung unseres Wissens, indem alle bis jetzt vorhandenen Texte zusammengestellt, in ihrer Bedeutung beurteilt und den Auffassungen der nichtchristlichen Kulturreiche gegenübergehalten werden. So ergibt sich dann als hohes Verdienst des Christentums, sich entschieden der Unterwertung des Ungeborenen entgegengestellt und die Tötung desselben als Menschenmord erwiesen zu haben, während im alten Orient der Fötus mehr als Sache gewertet, dessen Tötung nur mit einer Geldbuße geahndet wurde, Todesstrafe aber nur eintrat, wenn die Mutter dabei das Leben verlor, oder im heidnisch-römischen Recht der Fötus als Teil der Mutter betrachtet, die Abtreibung nur ein Scheidungsgrund, als gegen das Recht des Vaters gerichtet, war. Allerdings fand die Kirche auch strengere Wertungen vor, wie in den griechischen Kult- und Strafsatzungen, sowie in der Interpretation von Exod 21 nach der Septuaginta; aber sie gab diesen tiefere Begründung durch den Hinweis, daß auch das werdende Kind unter der Vorsehung steht und dessen Tötung mit ewiger Strafe geahndet wird. Und wenn auch die kirchlichen Schriftsteller noch unter dem Eindruck der damals unvollkommenen medizinischen Kenntnisse standen, wenn auch Unklarheit herrschte über die Zeit der Belebung, wenn auch platonische Ideen über die Beseelung oder Traduzianismus nicht ausgeschlossen waren, wenn auch die damaligen Ärzte zwar aus der toten Mutter das Kind retteten, aber bei der lebenden und gefährdeten lieber das Kind (damit es nicht Muttermörder werde) opferten — die Kirche hielt das religiös unterbaute Verbot aufrecht und zählte die Abtreibung, wenigstens des belebten Fötus, zu den schreienden Sünden, die mit Kirchenbuße geahndet werden sollte. So war sie von Anfang bis heute die entschiedenste Verteidigerin des Lebensrechtes der Ungeborenen.

Die Arbeit von Prof. Dölger verdient unseren Dank und weiteste Beachtung.

Innsbruck.

Prof. Alb. Schmitt S. J.

Die soziale Frage der Gegenwart. Eine Einführung. Von Dr Johannes Meßner, Privatdozent der Universität Wien. (684.) Verlagsanstalt „Tyrolia“. In Ganzleinen S 25.—, M. 15.—.

In einer Zeit, in der Liberalismus und Sozialismus innerlich am Zusammenbruche sind und Gesellschaft und Wirtschaft in einem Übergangsstadium sich befinden, ein Buch über die Soziale Frage zu schreiben, war ein Wagnis, dem nicht leicht ein Autor gewachsen war. Meßner hat es unternommen und man muß sagen: Es ist dank seiner imponierenden Kenntnis auf dem einschlägigen Gebiete in einer Weise geglückt, daß man seine helle Freude haben muß!

Das war das Buch, das wir brauchten!

Es hat in den Kreisen des Klerus und bei allen katholisch denkenden Gebildeten seit langem ein reges Interesse für die Soziale Frage bestanden, man kannte auch die einschlägigen moralphilosophischen Fragen in ausreichendem Maße. Was man aber — man kann fast sagen — allgemein viel zu wenig kannte, das waren die volkswirtschaftlichen Fragen, die inneren Zusammenhänge in der Wirtschaft selber, die Wechselwirkung von wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Dingen und die Geschichte dieser Wechselwirkungen.

Und diesen Mangel zu beheben, ist dieses Buch vorzüglich geeignet! Die übersichtliche Schau, die hier geboten wird, wird imstande sein, die so vielfach vorhandene Enge des Blickes zu erweitern und eine Masse von unrichtigen Auffassungen zu beseitigen. Ich

glaube, man kann die Bedeutung dieses Buches für die Bildung allseits richtiger Anschauungen in unseren Kreisen nicht hoch genug anschlagen. Es wird sich aber auch in den Kreisen Andersdenkender Achtung und Einfluß verschaffen. Dafür bürgt der hohe wissenschaftliche Wert, der dem Buche innewohnt!

Es wird freilich, obwohl der Verfasser sich jeder Polemik gegen andersgerichtete katholische Anschauungen vollständig enthält, bei einem Teil der katholischen Sozialreformer einen heftigen Widerspruch auslösen. Aber mit Versteckspielen gegenüber den wirklich vorhandenen wirtschaftlichen Verhältnissen löst man die Soziale Frage nicht! Wer in anderer Richtung gehen will, der muß auch konkret sagen, wie er sich die Lösung denkt. Denn Meßner versteht es nicht bloß, die vorhandenen Übelstände aufzudecken, er gibt auch überall unter unseren heutigen wirtschaftlichen Verhältnissen anwendbare Mittel an und nicht bloß in schönen und nichtssagenden Phrasen, sondern in ganz konkreten Maßnahmen, deren Auswirkungen nach allen Seiten sorgfältig abgewogen werden. Man lese nur beispielshalber, was er über die Überwindung der Arbeitslosigkeit, Entproletarierung, berufsständische Neuordnung der Gesellschaft im letzten Abschnitte seines Buches sagt!

Sehr angenehm berührt es auch, daß Meßner sich einer Sprache befleißt, welche nicht nur der Fachmann, sondern jeder Gebildete verstehen kann.

Alles in allem genommen: Das ist auf längere Zeit hinaus *das führende katholische Buch über die Soziale Frage*, wie auf ihren Gebieten Cathreins Moralphilosophie und Peschs Nationalökonomie!

Linz a. D.

Dr. Josef Grosam.

Seelennot aus Lebensenge. Das Problem „Lebensraum und Sittlichkeit“ nach Bischof Wilhelm Emmanuel Freiherr von Ketteler. Von Dr. theol. Ludwig Lenhart. Gr. 8° (X u. 394). Mainz 1933, Kirchheim u. Co. Brosch. M. 6.—, Leinen M. 7.50.

Das vorliegende Werk ergänzt und berichtigt die Ketteler-Biographie von Vigener nach einer besonderen Seite hin. Es dringt zum eigentlichen Ausgangspunkt des sozialen Wirkens des großen Bischofs vor, es ist seine Sorge um die Seele des gedrückten Arbeiters. Sie trieb den Seelenhirten aufs mächtigste an, sich auch um dessen leibliches Schicksal zu bekümmern. Wie klar der soziale Bischof den engen Zusammenhang zwischen den sozialen Lebensbedingungen (der Lebensenge) und der geistig-sittlichen Lebensentfaltung (der Lebensnot) der Arbeiterschaft durchschaut und aufgedeckt hat, das zeigen die zahlreichen Belegstellen, die der Verfasser aus dessen Werken anführt. Gerade durch die scharfe Erfassung dieses Zusammenhangs wurde Ketteler zum Bahnbrecher für die katholische Auffassung und Behandlung der sozialen Fragen. Unter stetem Hinweis darauf hat er nicht bloß die Gewissen zu katholisch-sozialer Tat aufgerufen, sondern auch die Moraltheologie zum Bewußtsein ihrer neuen großen Aufgaben geweckt. Dabei gebührt ihm das doppelte Verdienst, die Katholiken in gleicher Weise vor der Unter- wie Überschätzung des Einflusses der wirtschaftlichen Tatsachen auf die Seele bewahrt zu haben.

Sein ganzes soziales Wirken gipfelte in dem Streben, auch der Arbeiterschaft ihr soziales Recht auf ein in jeder Beziehung menschenwürdiges Leben im Rahmen der menschlichen Gemeinschaft und ihrer Wirtschaft zu erstreiten und zu sichern. In dieser Absicht griff er alle sozialen Fragen der Gegenwart auf, soweit sein lebensnaher Blick sie erfassen konnte; und da er nicht bloß die Verhältnisse seiner Zeit, sondern auch ihre künftige Entwicklung richtig vorausahnte, fin-